

— \***W(ь)лѣъ, -a, -e** '... des \***W(ь)лкъ**', Ableitung mit possessivischem \*-j-Suffix von \***W(ь)лкъ**: s. unter \**w(ь)лкъ* – \**W(ь)лѣъ, -a, -e*.

\***Wysokъ, -a, -o** 'hoch' (vgl. etwa slowen. *visok*, tschech., slowak. *vysoký*, aruss. *vysokъ*; s. VASMER I 1964: 371):

1200/20 *beneficium Wizzokel circa montem Semernicum* (OÖUB I, 706, gepr.; Dat. nach CHRAMBACH 1983/87: 81), 1352 *Weizzokel* (Urk. Steyersberg): **Weißjacklberg**, Berg nördlich von Gloggnitz, Verwaltungsbezirk Neunkirchen, ÖK 105, oder der Berg **Weißjackl** zwischen Schiltern und Leiding, Verwaltungsbezirk Neunkirchen, ÖK 106. Eindeutschung des slavischen langen *y* mit *ī*, das dann im Deutschen zu *ei* diphthongiert wurde, und Substitution von slav. *s* durch dt. *z* (zu den Substitutionsregeln siehe HOLZER 2001a: 92 f.). STEINHAUSER 1932 rekonstruiert \**Vysokelj* und verweist auf *Ljubelj* zu *ljub* als Parallele, das *-el* in den eingedeutschten Belegen lässt sich allerdings kaum sicher deuten. – Lit.: HOLZER 2002a (von slav. \**Wysokeljъ* 'der Hohe'); KARPELLUS 1951 II: 269, Nr. 1898 (von slowen. \**Visokelj*); POHL 1999: 339; SCHUSTER III 1994: 412 W 201 (von slav. \**Vysokel-* 'hoher Berg'); STEINHAUSER 1932: 11.

Beachte z. B. auch die Orte namens *Vysoká* (einer davon dt. *Hohenschlag*), *Vysoké Dolní* und *Vysoké Horní* (dt. *Nieder-* und *Ober-Wessig*) sowie *Vysoký* in Böhmen (s. PROFOUS IV 1957: 666-669).

\***Zaborъ** (PN; Vollname aus dem Präfix \**Za-* 'hinter, für' oder der Steigerungspartikel \**Za-* 'sehr', s. zu beiden SVOBODA 1964: 103 mit Namenbeispielen, und dem Zweitglied \**-borъ* 'Kampf', s. MIKLOSICH 1927: 35 f.; vgl. die Personennamen apoln. *Zabor* [s. SŠTNO VI: 248], \**Zabor* bei SCHLIMPERT 1978: 160, russ. *Zaborcovъ* [s. TUPIKOV 1989: 550] und mit anderen Präfixen etwa tschech. *Příbor*, *Předbor*, poln. *Nadbor* und serb. *Pobor* bei MIKLOSICH 1927: 35):

1337 *Zabernreut* (ZReg. Herzbg., fol. 80), 1493 *Zabornreit* (GB IX, 225), 1509 *Zabernreith* (Bl. f. Lk. 1895, 384): **Zabernreith** D, Gem. und GB Raabs an der Thaya, ÖK 7. Deutscher schwach flektierter Genitiv des slavischen Personennamens als Bestimmungswort zum deutschen Grundwort („Rondung“). Das alte *o* erscheint im ersten und letzten Beleg sowie im heutigen Namen zu *e* abgeschwächt. – Lit.: HONB VII 1975: 179 (nach STRASSBERGER 1960 „zu einem slav. PN Zabor“); SCHUSTER III 1994: 487 Z 1 (zum slavischen Personennamen \**Soberъ* o. ä.).

\***Zal'ubъ** (PN; Vollname aus dem Präfix \**Za-* 'hinter, für' bzw. aus der Steigerungspartikel \**Za-* 'sehr', s. SVOBODA 1964: 103, und der anthroponymischen

Basis *\*-l'ub-* 'lieb, geliebt; lieben', s. MIKLOSICH 1927: 71; vgl. tschech. *Záľub* bei MIKLOSICH 1927: 71]):

— *\*Zal'ub'ь, -a, -e* '... des *\*Zal'ub'ь*', Ableitung mit possessivischem *\*-j-*-Suffix von *\*Zal'ub'ь*: s. unter *\*Nal'ub'ь – \*Nal'ub'ь, -a, -e* (2).

*\*Zažirь* (PN; Vollname aus dem Präfix *\*Za-* 'hinter, für' oder der Steigerungs-partikel *\*Za-* 'sehr', s. zu beiden SVOBODA 1964: 103 mit Namenbeispielen, und dem Zweitglied *\*-žirь* 'Leben', s. MIKLOSICH 1927: 62 [vgl. tschech. *žir* 'Mästung; Weide, Futter', poln. *žyr, žer* 'Eichelmast; Fraß, Futter']; vgl. auch mit dem Präfix *na* zusammengesetzt die Personennamen apoln. *Nažyr* [s. SSTNO IV: 26 f.] und russ. *Nažir* [s. MIKLOSICH 1927: 62] und für das Zweitglied tschech. *Žira* [s. SVOBODA 1964: 44], apoln. *Žyra, Žyro* [s. MIKLOSICH 1927: 62] sowie russ. *Žirka* bei TUPIKOV 1989: 206):

(1) 1111 *in Ruitarin cuius possessor Zasir nomine* (FRA II/81, 23): für Reitern, Verwaltungsbezirk Krems an der Donau Land, ÖK 20, belegter Name eines Grundbesitzers. Wiedergabe von slav. *ž* mit dem deutschen stimmhaften *sch*-artigen *s*. – Lit.: KRONSTEINER 1981: 87.

(2) davon vielleicht: 1120/30 *partem agri ad Sasirdorf* (Trad. Göttweig, Nr. 181), um 1125 C 12. JhE *predium Sasarisdorf dictum iuxta Bielhaa situm cum duabus uineis* (Trad. Garsten, Nr. 92), 1226/50 *Seyserdorf* (FRA II/4, Nr. 783), 1258 *Seserndorf* (Jb. Klnbg. V, 213): **Sasendorf** D, Gem. Hafnerbach, Verwaltungsbezirk St. Pölten Land, ÖK 55. Diese Deutung ist als unsicher zu werten, weil sowohl das (anlautende) slavische *z-* als auch das (inlautende) slavische *ž* als dt. *s* erscheinen (zu den entsprechenden Substitutionsregeln siehe etwa HOLZER 2001a: 92 f.). Dt. *s* als Substitutionslaut sowohl für slav. *z* als auch für slav. *ž* wäre zwar gemäß HOLZER 2001a: 102 (mit Literatur) vor ca. 780 möglich, ein solch früher Zeitpunkt (Avarenzeit) wäre aber für eine Dorfgründung unwahrscheinlich (ich danke Georg Holzer für diese Ergänzung). – Lit.: ANB 967; SCHUSTER III 1994: 200 S 25.

Beachte auch die Ortsnamen tschech. *Žirov*, kroat. *Žirovac* (s. PROFIOUS IV 1957: 848, mit Literatur) und siehe weiters unter *\*Žirichь*.

*\*Zech(-)n-* (PN): s. unter *\*Sech(-)n-*.

*\*Zwěrenь* (PN; Kurzname aus *\*Zwěr-* 'wildes Tier' und dem Suffix *\*-en-*, s. MIKLOSICH 1927: 62, 8; vgl. atschech. *Zvěřena* bei SVOBODA 1964: 159):

(1) 1300 *Werensdorf* (PÖTTICKH 1887 I: 204), 1360 *Zweresdorf* (Top. NÖ 3, 124), 1422 *Zweresdorf* (LICHNOWSKY V: Reg. 185), 1422 *Tzwerenstorff* (KEIBLINGER 1869a: 714), 1438 *Werestorf* (Urb. Starhbg.), 1515 *Wärestorf* (Urb. Starhbg.), 1525 *Berestorff* (Urb. Starhbg.), 1587/93 *Zwärestorf* (Zufl.

Ö., fol. 12), 1663 *Zweyerstorff* (Bl. f. Lk. 1883, 258): **Zweiersdorf** D, Gem. Grünbach am Schneeberg, GB Neunkirchen, ÖK 75. In den mit *W-* (bzw. *B-*) anlautenden Belegen ist der Anlaut *Z-* abgefallen, weil er fälschlich als Präposition „zu“ (*z*) interpretiert worden war. – Lit.: HOLZER 2003a: 31 (wie KARPELLUS 1951 II); HONB VII 1975: 217 (ohne Deutung); KARPELLUS 1951 II: 196 f., Nr. 1460; anders: SCHUSTER III 1994: 514 Z 97.

(2) 1367 *Des tzuereus hofstat* (GU I, fol. 19v), 1367 *Des zurns hofstat* (ebda. fol. 57v), um 1400 *Des Zuerens hofstat* (GU II, fol. 35r), 1436 *Des Czürnshofstat* (GU III, fol. 53r), 1629 *Des Czuerenshofstat* (GU IV, fol. 10r): abgekommene Hofstatt in der Nähe der Ober- und Unterhollermühle, östlich von Brettl, Verwaltungsbezirk Scheibbs, ÖK 71. – Lit.: HOLZER 2003a: 30 f.

Der slavische Personennamenname wurde in den deutschen stark flektierten Genitiv gesetzt. Die Entlehnung fand, wie dt. *e* für slav. *ě* zeigt, jeweils nach ca. 830 (s. WIESINGER 1986: 27) statt.

\***Zwěřejb** (PN; Kurzname aus \**Zwěr-* ‘wildes Tier’ und dem Suffix \*-*ěj-*, s. MIKLOSICH 1927: 62, 6):

1280 *Zwerais* (Zist. Chron. 50, 341), 1311 *Zwerais* (FRA II/3, 538), 1346 *Zwerais* (GB XIII, 153), 1459 *Zweras* (NÖLA, Urk., Nr. 2900): **Zweres** W, Gem. Großschönau, GB Weitra, ÖK 18. Es liegt der deutsche stark flektierte Genitiv des slavischen Personennamens ohne Grundwort (analog zu den deutschen genitivischen Ortsnamen) vor. Wiedergabe von slav. *ě* durch dt. *e*, Entlehnung daher nach ca. 830 (s. WIESINGER 1986: 27). Wie auch in den vorangegangenen Namen zeigt sich die zwischen ca. 780 und ca. 1200 übliche Substitution des slavischen stimmhaften *s*-Lautes (*z*) durch die deutsche Affrikate *z* (= *ts*) (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f., 102), weil bis zum Verlust des *sch*-artigen Charakters des deutschen stimmhaften *s* (ab ca. 1200, s. KRANZMAYER 1956: § 32b) im Deutschen keine genaue Lautentsprechung existierte. – Lit.: HONB VII 1975: 219; SCHUSTER III 1994: 516 Z 102.

\***Zwěřb** (PN; zu \**zwěřb* ‘wildes Tier’ [vgl. etwa atschech. *zvěř*, slowen. *zver*, aruss. *zvěrb*; s. VASMER II 1967: 87], s. MIKLOSICH 1927: 62; vgl. etwa die altschechischen Personennamen *Zvěř*, *Zvěrek*, *Zvěř* bei SVOBODA 1964: 45, 49, 130, slowen. 970 *Zverko* [s. PROFOUS IV 1957: 791, mit Literatur], serb. *Zverbko* [s. MIKLOSICH 1927: 62] und \**Zvěř*’ [?] bei SCHLIMPERT 1978: 162):

1115 *in Zewerendorf* (NÖLA, StiA Melk, Urk. von 1115; anders KEIBLINGER 1869b: 242: *Zweren-*), 1120 *Zeuerendorf* (AÖG 9, 256), 1254/60 *Zwerendorf* (BUB II, 226), 1260/80 *Zwerendorf* (Öst. Urb. I/1, 7), 1280 *Zwerndorf* (ebda.), 1303/06 *Zwerndorf* (FRA II/28, 163): **Zwerndorf** D, Gem. Weiden an der March, GB Marchegg, ÖK 43. Eindeutschung des slavischen

stimmhaften Z- mit dem bis ca. 1200 regulären Substitutionslaut Z- (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.); das slavische *ě* wurde nicht mehr als dt. *ē* übernommen, das die Entwicklung zu dt. *ie* hätte mitmachen können (Entlehnung daher nach ca. 830, s. WIESINGER 1986: 27). Der slavische Personennamenname (es gibt in den Belegen keinen Hinweis darauf, dass er das Suffix \*-ěj- enthalten hat) wurde in die deutsche schwache Flexion eingegliedert. – Lit.: HONB VII 1975: 219 (ohne Deutung); SCHUSTER III 1994: 516 Z 103 (slavischer PN \*Zwěřejb).

Beachte auch die Ortsnamen *Zvěrkovice*, *Zvěrotice*, *Zvířetice*, *Zvírotice* in der Tschechischen Republik (s. HOSÁK – ŠRÁMEK II 1980: 801, PROFOUS IV 1957: 791, 795).

\***žaba** ‘Frosch, Kröte’ (vgl. etwa slowen. *žaba*, tschech. *žába*, slowak. *žaba*, russ. *žaba*; s. VASMER II 1967: 31):

— \***Žabina** ‘Frosch-, Kröten-’ (in Bezug auf \**dolina* ‘Tal’, \**rěka* ‘Fluss, Bach’ o. dgl.), Ableitung auf \*-ina von \***žaba** (vgl. auch slowen. *žabina* ‘Froschloch’, s. PLETERŠNIK II 1895: 951):

1277 *de Saeven* (FRA II/81, 71), 1352 *ubi aqua Sæfen intrat Erlaff* (GB V, 11, bzw. JUNKER 1954: 128), 14. Jh. zu 1352 *vbi aqua Sæfen intrat Erlaff* (GK I, fol. 54v), 14. Jh. zu 1353 *Ich Mert d’ Sæfner ... Daz Guet in d’ Sæfen an d’ Wizz gelegen in sand Lienharter Pharr* (GK II, fol. 63r), 1367 *In der Sæfen an d’ wisen ... Am Puchel ob Sæfen* (GU I, fol. 30v), 1367 *In der Seffen* (GU I, fol. 41v), 1367 *In d’ Sæfen* (GU I, fol. 56v [linke Spalte]), um 1400 *In der Safen* (GU II, fol. 15r), um 1400 *An der Wisen In der Sauen* (GU II, fol. 60r), 1436 *An d’ Wisen in d’ Sauen* (GU III, fol. 40r), 1491 *Sauen*, 1867/81 *Safa*, *Safagraben*, *Saffen* (AK D8 Section Scheibbs): **Saffen** D, an der Mündung des etwas nördlich von Scheibbs von links in die Erlauf fließenden Saffenbachs, bzw. **Saffenbach** (Gewässername; anscheinend wurde der Name *Sæfen* o. ä. im Deutschen auf den Bach übertragen, zum wohl ursprünglichen slavischen Namen des Baches siehe unter \**žaba* – \**Žābinūt’ā*), Gem. und GB Scheibbs, ÖK 54. Vgl. auch den Hof **Klein-Safen** über dem Bach (Brandstatt 10) und den ehemaligen Rittersitz **Safen** links des Baches. Substitution von slav. *b* durch dt. *v*, Eindeutschung somit ungefähr zwischen 800 und 1050 (s. KRANZMAYER 1956: § 27a4); dem entspricht auch die Wiedergabe von slav. *ž* mit dt. *s*- (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.). Sekundäumlaut von *a* durch das entlehnte *i* der Zweitsilbe. – Lit.: HOLZER 2001: 91 f.; HOLZER 2003a: 50 f.; SCHUSTER III 1994: 194 f. S 6.

Beachte auch tschech. *Žabina* (s. HOSÁK – ŠRÁMEK II 1980: 805), maked. *Žabina Reka* (s. STANKOVSKA 1999: 172), poln. *Żabina* (Bachname) sowie aus dem Elb- und Ostseeslavischen *Sabin* (s. TRAUTMANN II 1949: 58) (vgl. HOL-

ZER 2001: 92). Innerhalb Österreichs sei auf die in die Lafnitz mündende *Saffen* in der Steiermark hingewiesen (vgl. HOLZER 2003a: 51).

— \***žābinu**, **-ā**, **-a** (späteres \**žabъnъ*, *-a*, *-o*) ‘Frosch-/Kröten-’, Ableitung mit adjektivischem \*-*in*-Suffix (späteres \*-*bn*-) von \***žābā** (späteres \***žaba**):

— — \***Žābinīt’ā** ‘Frosch-/Krötenbach’, Verkürzung von \**žābinā rēkā* o. dgl., Ableitung auf \*-*īt’ā* von **žābinā**:

(a): 998 *inter fluvii Ispera et Sabinicha* (KURk. Ebersberg, Nr. 6; Dr.: D OIII, Nr. 286; der Beleg ist dem ANB 563 [unter *Ysper*] entnommen); (b): 1821 *Saffenegg* (FK 1821, Nr. 495), 1867/1881 *Safenegg* (AK D8 Section Scheibbs): (a) **Saffenbach**, mündet etwas nördlich von Scheibbs von links in die Erlauf, bzw. (b) **Saffenegg**, Hof rechts der Feichsen (Obersöllingerwald 21), Verwaltungsbezirk Scheibbs, ÖK 54. Häufig vorkommende Umformung von *-nicha* zu *-negg* im Deutschen. Slav. *ž*- ist regulär durch dt. *s*- substituiert (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f., 102). Auffällig ist im Beleg von 998 das *-b-* für slav. *-b-* (zu erwarten wäre bei einer Entlehnung aus dem Slavischen noch vor ca. 800 dt. *-p-* aus der Medienverschiebung bzw. danach dt. *-v-*, s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.; „reguläre Ausnahmen“ zur Substitutionsregel slav. *b* > dt. *v* gibt es gemäß KRANZMAYER I 1956: 129 und SCHWARZ 1960: 240 nur vor *j*, *lj*, *l*, *r*). Man darf aber annehmen, dass hier *b* für *p* notiert ist, vgl. auch unter \**berzā* – \**Berzinīt’ā* und unter \**trēbiti* – \**Trēbъnъ*, *-a*, *-o*. Der Hofname (zu *Saffenbach* s. unter \**žaba* – \**Žabina*) beruht dann auf einer nochmaligen, späteren Entlehnung mit dt. *-v-* für slav. *-b-*. – Lit.: HOLZER 2001: 92 f. (ohne den ersten Beleg, führt nur den Hofnamen an und rekonstruiert slav. \**Žabъnikъ*).

Beachte z. B. auch *Žabnik* in Slowenien (s. BLAZNIK II 1988: 546), kroat. *Žabnik* und poln. *Żabnik* (s. HOLZER 2003a: 51 mit Verweis auf ŠUL’HAČ 1998: 328). Für das entsprechende Benennungsmotiv im Deutschen vergleicht HOLZER 2001: 93 den Namen des nahe gelegenen Hofes *Fröschlehen* (Robitzboden 31).

?\***žarъ** ‘Hitze, Glut’ (vgl. etwa tschech. *žár*, slowak. *žiar*, slowen. *žar*, russ. *žar*; s. VASMER II 1967: 35):

— ?\***žarъnъ**, **-a**, **-o** ‘Hitze-, Glut-’, Ableitung mit adjektivischem \*-*bn*-Suffix von \***žarъ**:

— — ?\***Žarъnikъ** ‘..., wo Hitze ist’, Verkürzung einer Verbindung von \**žarъnъ* mit einem maskulinen Substantiv, Ableitung mit substantivierendem \*-*ik*-Suffix von \***žarъnъ**: s. unter \**šarъ* – \**Šarъnikъ*.

\***Želъ** (PN; Kurzname von Vollnamen zu \**želēti* ‘sich sehnen, wünschen, begehren’, s. SVOBODA 1964: 93; vgl. auch apoln. *Żelek*, *Żelko* [s. SSTNO VI: 360],

poln. *Żel*, *Żela* und sorb. *Žela* bei WENZEL II/2 1992: 180 [mit Literatur], den alttschechischen Personennamen *Želan* [s. PROFOUS IV 1957: 824 unter *Želec*] und Vollnamen mit dem Erstglied \**Želi-* in SCHLIMPERT 1978: 163):

— \**Želici* ‘die Leute des \**Želъ*’, Ableitung mit patronymischem \*-ic-Suffix von \**Želъ*:

1332 *Selitz* (GB XII, 682), 1351 *Selicz* (NÖLA, Urk., Nr. 5341), 27. 7. 1466 *Zelicz* (NÖLA, StiA Zwettl, Urk.): *Söllitz* KG, Gem. Pölla, GB Allentsteig, ÖK 19. – Lit.: HONB VI 1974: 134 (slav. \**Zelice* zu einem PN \**Zela* mit Verweis auf STRASSBERGER 1960: Nr. 499); SCHUSTER III 1994: 291 f. S 377 (slav. \**Zelica* zu \**zelbje* ‘Kraut’ oder slav. \**Želici* vom PN \**Želъ* o. ä.).

— \**Želowъ*, -a, -o ‘... des \**Želъ*’, Ableitung mit possessivischem \*-ow-Suffix von \**Želъ*:

— — \**Želowici* ‘die Leute des \**Želъ*’, Ableitung mit patronymischem \*-ic-Suffix von \**Želowъ*, -a, -o:

1156/71 *G. de Selewice* (BUB I, Nr. 22), 1156/76 *G. de Selwiz* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 518; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 793), 1185/1192 *A. de Selwiz* (ebda. Nr. 382), ca. 1380 *Selbicz* (Not. Bl. 1853, 123), 1527 *Elbitz* (Urb. Aggsb., fol. 303): *Selbitz* D, Gem. Rappottenstein, GB Groß-Gerungs, ÖK 18. Ab der zweiten Nennung Ausfall des unbetonten Zweitsilbenvokals (der im Deutschen zunächst zu *e* abgeschwächt worden war), später Notation von -w- als -b- wegen des Zusammenfalls der beiden Laute im Deutschen (s. KRANZMAYER 1956: § 25a). – Lit.: ANB 1005 (\**Želwica* zu \**želv-* ‘Schildkröte’); SCHUSTER III 1994: 269 S 293.

Substitution von slav. *Ž-* durch das deutsche stimmhafte *sch*-artige *S-*, die (abweichend etwa von Schema 1 und 2 in HOLZER 2001a: 92 f.) sicherlich bis zum Verlust des *sch*-artigen Charakters des deutschen stimmhaften *s* (also ungefähr bis zum beginnenden 13. Jh., s. KRANZMAYER 1956: § 32b) möglich war.

Beachte z. B. auch die Orte namens *Želovice*, *Želice* (s. HOSÁK – ŠRÁMEK II 1980: 817 f.) und *Želeč* (einer davon dt. *Seltsch*; s. PROFOUS IV 1957: 823 f.) in der Tschechischen Republik, *Żeliszew* in Polen (s. MIKLOSICH 1927: 150) und den zu unserem niederösterreichischen Namen völlig parallelen eingedeutschten Ortsnamen *Selbitz* in Nordostbayern (s. SCHWARZ 1960: 270).

\**Žepica* ‘Sulz; Sumpf’ (vgl. slowen. *žepica* ‘die Gallerte, Sulze’, s. PLETERŠNIK II 1895: 959):

(1) 1300 *Sebz* (Öst. Urb. I/1, 241), 1319 *Sebz* (Öst. Urb. III/1, 334), 1321 *Sebz* (ebda. 342), 12. 3. 1326 *Zebs* (Urk. Lilienfeld), 1345 *aus der Soiz* (Urk.

St. Andrä, Nr. 57): **Sois-Gegend** (amtl. **Soisgend**) ZH, Verwaltungsbezirk St. Pölten Land, ÖK 55/73; vgl. den Gewässernamen **Soisbach**. Hier gab es im Gegensatz zur nachfolgend angeführten Eindeutschung offenbar eine Form mit erhaltenem Mittelsilbenvokal, bei der schließlich *-ebi-*, *-ewi-* zu *-eu-/oi-* kontrahiert wurde. Dem slavischen Namen entspricht ein deutsches *Sulzbach*, wie es im Bereich der Traisen zweimal begegnet. – Lit.: HONB VI 1974: 131; SCHUSTER III 1994: 290 S 372 (anders); WIESINGER 1987: 167.

(2) 1300 *Cepz* (OÖUB IV, 350), 1394 *Sebz* (Fr.B, fol. 121), 1591 *Söss* (Bl. f. Lk. 1896, 444): **Seeb** D, Gem. Ludweis-Aigen, GB Raabs an der Thaya, ÖK 7; vgl. den Gewässernamen **Seeb***sbach*. Der Anlaut *C-* der ersten Nennung lässt sich durch Verschmelzung mit der Präposition „zu“ (*z*´) erklären. Im HONB wird auf den Hofnamen *Sulzmühle* als Übersetzungsname zu *Seeb*s hingewiesen; nach STRASSBERGER 1960: 152 tragen der nordwestlich des Ortes gelegene Wald und der dort befindliche Bach den deutschen Namen *Sulz*. – Lit.: HONB VI 1974: 102; SCHUSTER III 1994: 264 S 275 (anders).

Beide Namen zeigen Substitution von slav. *ž-* durch dt. *s-* (zur Substitutionsregel siehe etwa HOLZER 2001a: 92 f.) und den Wandel von *-p-* zu *-b-* im Deutschen (Entlehnung daher vor ca. 1050, s. KRANZMAYER 1956: § 27a4).

\***Žichъ** (PN; Kurzname aus einem mit \**Ži-* anlautenden Vollnamen wie etwa \**Žitigojъ*, \**Žitomirъ* zu \**žitъ* ‘Leben’, s. MIKLOSICH 1927: 62, mit dem für das Westslavische typischen Suffix \**-ch-*, s. SVOBODA 1964: 109 f., 114, wobei die westslavischen Kurznamen auf *-ch(ъ)* in ihrem Aufbau den deutschen Kurznamen auf *-z* wie *Utz*, *Heinz*, *Götz* zu *Ulrich*, *Heinrich*, *Gottfried* entsprechen [vgl. HOLZER 2001: 93, Fußnote 229, mit Literatur]; vgl. die Personennamen atschech. \**Žich* bei SVOBODA 1964: 146 und russ. *Žicha* bei TUPIKOV 1989: 151)

— \***Žichowa** ‘... des *Žichъ*’ (substantiviertes Adjektiv, feminine Form), Ableitung mit possessivischem \**-ow-*-Suffix von \***Žichъ**:

12. JhI in *flumen Erlafa ... usque in Scauuam, et inde tendens usque in Sichwa* (Trad. Mondsee, Nr. 159; Dat. nach RATH 1959: 400, 410), 1449 *Sichaw*: **Klein-** und **Groß-Sichau**, die Höfe Feichsen 25 und 26, Gem. Purgstall an der Erlauf, Verwaltungsbezirk Scheibbs, ÖK 54. Zur Eindeutschung von slav. \**-(o/a)wa* mit *-au* vgl. etwa russ. *Moskva* > dt. *Moskau*, poln. *Warszawa* > dt. *Warschau*. Erwartungsgemäß zeigt sich hier die Substitution slav. *ž-* > dt. *s-* (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.). Das im Slavischen ursprünglich lange *ī* erscheint im Deutschen nicht diphthongiert, was entweder auf einer im Slavischen bereits vor der Entlehnung ins Deutsche erfolgten Kürzung des Langvokals oder evtl. (was für dieses Gebiet aber unwahrscheinlich ist) auf Eindeutschung unmittelbar nach Abschluss der Diphthongierung im Deutschen (die Wiedergabe von slav. *ž* mit dt. *s* wäre grundsätzlich bis ca. 1200

denkbar, s. unter \**Želb*) beruht. Als zugrunde liegender Personennamen lautlich ebenso möglich, aber wenig wahrscheinlich wäre die slavische Kurzform eines christlichen Namens, nämlich \**Šichb* von \**Šimonb* (vgl. den tschechischen Ortsnamen *Šichova Vesec* bei PROFOUS IV 1957: 523 f.). Die Existenz des Personennamens \**Žichb* (der nach EICHLER – GREULE – JANKA – SCHUH 2001: 161 nur aus Böhmen bezeugt ist) kann also nicht nur für das Bayernslavische (siehe das Folgende), sondern auch für das slavische Substrat in Niederösterreich angenommen werden. – Lit.: HOLZER 2001: 93 f. (gefolgt von ANB 1007).

Beachte auch in Böhmen den Orts- und Hofnamen *Žichov* (1251 *Sichowe*; s. PROFOUS IV 1957: 842, V 1960: 308) oder in Bayern die eingedeutschten Ortsnamen *Seuchau* (1086 *Sichowa*, s. SCHWARZ 1960: 270), hier mit Diphthongierung des aus dem Slavischen übernommenen langen *ī* zu *ei* und späterer Hyperkorrektur dieses *ei* zu *eu* (s. auch HOLZER 2001: 93 f.), und *Seigendorf* (s. EICHLER – GREULE – JANKA – SCHUH 2001: 159-162, SCHWARZ 1960: 270).

\***Žirichb** (PN; Kurzname aus \**Žir-* ‘Futter, Nahrung; Leben’ und dem Suffix \*-*ich-*, s. MIKLOSICH 1927: 62, 15, SVOBODA 1964: 93, 147; vgl. etwa die Personennamen tschech. *Žiřich* [belegt als *Sirich*] und russ. *Žiroch* bei MIKLOSICH 1927: 62, tschech. *Žira* bei SVOBODA 1964: 44, apoln. *Sirach/Žyrach* im SSTNO V: 77, den Personennamen \**Žir-* bei SCHLIMPERT 1978: 163 f., russ. *Žirucha* [s. SVOBODA 1964: 148, mit Literatur] sowie *Žirolav* bei SVOBODA 1964: 93, mit Literatur; s. auch unter *Zažirb*):

1150/1200 C 14. JhI *de Sirchenvelde* (FRA II/3, 96), 13. Jh. *de Sirchenphelde* (AÖG 2, 391), 1361 *Sirichenueld* (NÖLA, Urk., Nr. 605), 2. 2. 1405 *Sirichenfeld* (NÖLA, StiA Zwettl, Urk.): **Syrafeld** D, Gem. Zwettl-Niederösterreich, GB Zwettl, ÖK 19. Substitution von slav. *Ž-* durch das deutsche stimmhafte *sch*-artige *S-*, die (abweichend etwa von Schema 1 und 2 in HOLZER 2001a: 92 f.) sicherlich bis zum Verlust des *sch*-artigen Charakters von dt. *s* (also ungefähr bis zum beginnenden 13. Jh., s. KRANZMAYER 1956: § 32b) möglich war. Der erste Vokal wurde wahrscheinlich schon im Slavischen vor der Eindeutschung gekürzt (vgl. SCHUSTER III 1994) und entging so der Diphthongierung zu *ei* (evtl. fand die Entlehnung auch erst unmittelbar nach Abschluss der Diphthongierung statt). Übernahme des slavischen Personennamens in die deutsche schwache Flexion. – Lit.: HONB VI 1974: 128; SCHUSTER III 1994: 286 S 356 (wohl slavischer Personennamen \**Žirich*).

Beachte etwa auch die Ortsnamen *Žireč*, *Žirov* in Böhmen (s. PROFOUS IV 1957: 847 f.), weiters tschech. *Žiranovice*, *Žirotín*, *Žiřetice* und poln. *Żyrów*, *Żyrków*, *Żyraków* (s. MIKLOSICH 1927: 150).



\***Žitanъ** (PN; Kurzname aus \*Žit- ‘Leben’ und dem Suffix \*-an-, s. MIKLOSICH 1927: 62, 8; vgl. auch die Personennamen serb. *Žiteje* und russ. *Žitkij* bei MIKLOSICH 1927: 62):

1109 C 13. Jh. *cella ... ad Sitansteten* (HL Passau 3, fol. 108v; Dr.: KUrK. Seitenstetten, Nr. 1), um 1120 *abbas Ch. de Sitansteten* (Trad. Reichersberg, Nr. 214), um 1140/43 *R. pbr. et m., fr. n. de Sitanstetin* (Necr. V, 555), 12. JhM *G. pbr. et m. s<sup>e</sup> Marie Sitansteten* (ebda. 450), 1151 Vid 1292 *inter abbatem F. de Sitensteten* (OÖUB II, Nr. 170, gepr.), 1151 Vid 1292 *monasterii ad Seitanstêten* (ebda.), 1151 Vid 1292 *F. abbas de Sitansteten* (ebda.), 1173 *Ch. abbas de Sittanesten* (StiA Kremsmünster, Urk. 1173; anders OÖUB II, Nr. 238: *Sitanstetten*), 1175 *sancte Marie in Sitanstetin* (KUrK. Seitenstetten, Nr. 7), 1177 *Sytanstetensis ecclesie Ch. abbatis* (ebda. Nr. 8), 1186 *P in loco ... Sitanstetin* (KUrK. Seitenstetten, Nr. 12), 1186 *Sidanstændensi ecclesie* (ebda. Nr. 13), 1187 *ce[no]bio sancte Marie in Sydenstat* (D FI, Nr. 956), F um 1188 <1155> *fratrum de Sitansteten* (BUB I, Nr. 20), 1193 *Ch. reverendi abbatis de Sytanstetin* (BUB I, Nr. 87), 1199 C 14. JhI *abbatem de Sytansteten* (KUrK. Seitenstetten, Nr. 21), F vor 1256 <1125> *F. abbas in Systansteten* (OÖUB II, Nr. 111, gepr.; Dat. nach ZAUNER 1968: 136), 1250/1260 *Sidansteten* (FRA II/33, 41), 1276 *Seytenstetin* (ebda. 96): **Seitenstetten** M (**Benediktinerstift Seitenstetten**), GB St. Peter in der Au, ÖK 52. Slavischer Personennamen (im deutschen stark flektierten Genitiv, wobei es zur Vereinfachung -ss- > -s- kam) im Bestimmungswort, deutsches Grundwort ahd. *stat* stf. ‘Stätte, Wohnstätte’ im Dativ Plural; Substitution von slav. *ž* durch dt. *s* (s. HOLZER 2001a: 92 f.) und Diphthongierung von *ī* zu *ei*. – Lit.: ANB 1004; SCHUSTER III 1994: 268 S 290.

Beachte auch die Toponyme *Žitenice* und *Žitonice* in Böhmen (s. PROFOUS IV 1957: 850, 852).

\***Žitomirъ** (PN; Vollname aus dem Erstglied \*Žit- ‘Leben’, s. MIKLOSICH 1927: 62, SVOBODA 1964: 93, und dem Zweitglied \*-mirъ ‘Friede’, s. MIKLOSICH 1927: 75 ff.; vgl. etwa den für die Steiermark belegten Personennamen \*Žitomirъ bei KRONSTEINER 1981: 91, atschech. *Žitomir*, *Žitmír* bei SVOBODA 1964: 93 und kroat. *Žitomir* bei MIKLOSICH 1927: 62):

(1) 1311 *Seitmarspach* (KEIBLINGER 1869a: 158), 1368 *Seydmanspekch* (UB St. Pölten II, 46), 1396 *Nider Seidmanspach* (LB A. IV.), 1591 *Ober, Unter Seimeßbach* (Ber.B OWW, fol. 125): **Seimetzbach** R, Gem. St. Leonhard am Forst, GB Mank, ÖK 55. Diphthongierung von *ī* zu *ei* und Angleichung an die deutschen Namen auf -*mâr*/-*man*(n). – Lit.: HONB VI 1974: 105 (ohne Deutung); SCHUSTER III 1994: 267 S 287.

(2) davon vielleicht: 1369 *Sitmars* (Not. Bl. 1853, 262), ca. 1230 / 1400 *Sitmars* (AÖG 9, 246), 1550 *Sittmans* (GB XI, 591), 1609 *Sitmanshof* (NÖLA, Hs. 944): abgekommener Ort, heute **Sittmanshof** Mh, Gem. Loibes, GB Raabs an der Thaya, ÖK 7. Es ist angesichts der späten Belege nicht zu entscheiden, ob der althochdeutsche Personennamen *Situmâr* oder der slavische Personennamen, entlehnt nach der slavischen Kürzung des ursprünglich langen *ī* der Erstsilbe (evtl. auch unmittelbar nach Abschluss der Diphthongierung im Deutschen, also im 12./13. Jh., vgl. zu dieser Datierung WIESINGER 1986: 27), zugrunde liegt. Im Falle der Herkunft aus dem slavischen Personennamen wurde slav. \*-*mīrъ* durch dt. -*mar* bzw. später -*man* ersetzt. – Lit.: HONB VI 1974: 128 f.; SCHUSTER III 1994: 287 S 359.

Der slavische Personennamen erscheint eingedeutscht im stark flektierten Genitiv; slav. *ž-* wurde im Deutschen als stimmhaftes *sch*-artiges *s-* wiedergegeben, die Entlehnung kann daher unseres Erachtens bis ca. 1200 erfolgt sein (s. auch unter \**Žirichъ*).

Beachte auch die Ortsnamen tschech. *Štolmír* (s. PROFOUS IV 1957: 307), tschech. *Žitimiř* und kroat. *Žitomir* bei MIKLOSICH 1927: 151 sowie den eingedeutschten Ortsnamen *Seidmannsdorf* (1075 *Sithmarsdorff*) in Nordostbayern (s. SCHWARZ 1960: 270).

\***Žitъ** (PN; Kurzform zu Vollnamen mit \**Žit-* ‘Leben’, s. MIKLOSICH 1927: 62, SVOBODA 1964: 93; vgl. atschech. *Žit* [s. SVOBODA 1964: 129]):

1300 *von Seytendorf* (GB XII, 599), 1302 *Seiterndorf* (NÖLA, Hs. 340), 1530 *Scheiderndorff* (GB XIII, 628), 1590 *Scheiterndorf* (GB XI, 568): **Seiterndorf** D, Gem. Weiten, GB Melk, ÖK 36. Nach SCHUSTER III 1994 ist der Name offenbar einmal mit dem *sch*-artigen althochdeutschen *s* für slav. *ž* und kurz nach 1050 nochmals mit dt. *sch* (zu den Substitutionsregeln siehe HOLZER 2001a: 92 f.), aber noch vor Abschluss der Diphthongierung im Deutschen entlehnt worden. Der entlehnte Personennamen wurde im Deutschen schwach flektiert. – Lit.: SCHUSTER III 1994: 268 f. S 291.

Beachte etwa auch die Ortsnamen *Žitín*, *Žitovlice*, *Žiteč*, *Žitětín* (s. PROFOUS IV 1957: 849-852) sowie *Žitková* (s. HOSÁK – ŠRÁMEK II 1980: 826) in der Tschechischen Republik, poln. *Żytowo*, *Żytowice* und serb. *Žitkovac* (s. MIKLOSICH 1927: 151).

\***Žiznъ** (PN; Kurzform von Vollnamen zu \**žizńb* ‘Leben’, s. MIKLOSICH 1927: 61, SVOBODA 1964: 93; vgl. etwa auch die Personennamen atschech. *Žiznava*, *Žiznota*, *Dobrožizn* bei SVOBODA 1964: 173, 44, 93 und tschech. *Žizn*, *Žizňata*, *Žizněk* bei MIKLOSICH 1927: 61 sowie apoln. *Żyzno*, *Żyznow*, *Żyznowic* im SSTNO VI: 382):